

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Eine Unterredung mit Don Carlos.

Ein Correspondent des „Newyork Herald“ will kürzlich eine Unterredung mit Don Carlos gepflogen haben, die er in einem Briefe an dieses Journal nach einigen einleitenden Bemerkungen folgendermaßen wiedergibt: „Ich fand, daß der Präident in einem sehr großen Hause wohnte, dessen Erdgeschos ein Stall einnahm. Ich wurde sehr freundlich empfangen. Der König sagte, mich anredend: „Wir freuen uns, Sie als den Repräsentanten eines unparteiischen Journals bei uns zu sehen; wir sind thatsächlich stets froh, Correspondenten um uns zu haben, welche die Wahrheit und nur die Wahrheit sagen. Wir verlangen von ihnen keine Gunst, wir brauchen keine Parteilichkeit. Wir sind nicht fehlerlos und darum bereit, die Verantwortlichkeit für unsere Handlungen zu übernehmen; aber unsere Sache ist so gut, daß wir das Tageslicht nicht scheuen. Das Verfahren unserer Feinde, falsche Nachrichten zu verbreiten, ist sowohl kühn wie beharrlich, und sie besitzen die Mittel, dieselben durch die verschiedenen Telegraphen-Agenten in die Oeffentlichkeit zu bringen. Wir sind nur zu froh, ehrliche Correspondenten bei uns zu haben, damit sie Belege sammeln können, um die Absurdität der Geschichten, die in Bezug auf „künstlerische Gräuel“ vom Stapel gelassen werden, nachzuweisen. Wir haben nicht die Mittel zu unserer Verfügung, den wahren Stand der Dinge bekannt zu machen, während unsere Feinde durch Wiederholung am Ende die Welt glauben machen würden, daß wir wirklich die Uegehener und grausamen Wesen sind, als die sie uns darzustellen wünschen. Wir gewähren demnach dem „Newyork Herald“-Correspondenten einen freundlichen Willkomm.“ „Ich hoffe, Ev. Majestät“ — bemerkte ich — „daß ich nicht das Schicksal des deutschen Correspondenten, Hauptmanns Schmidt, theilen werde.“ „Ah“ — sagte Don Carlos — „ich denke, es ist keine Gefahr vorhanden. Hauptmann Schmidt wurde unter sehr verdächtigen Umständen arretirt, vor ein Kriegsgericht gestellt, für schuldig befunden und als Spion hingerichtet. Nichtsdestoweniger bedauere ich, daß mein Befehl, sein Leben in Gemeinschaft mit Anderen zu schonen, zu spät eintraf!“ „Besorgen Ev. Majestät irgend welche Gefahren von der deutschen Intervention auf Grund seiner Hinrichtung?“ „Durchaus nicht. Die deutsche Regierung weiß sehr wohl, daß jeder Ausländer, welcher Nationalität er auch angehört, der sich in die Mitte eines innerlichen Konflikts, wie der, welcher jetzt in Spanien im Gange ist, wirft, dies auf seine eigene Gefahr hin thut, und obwohl ich wiederhole, daß ich es ungemein bedauere, ist es doch ein Vorfall, der nicht vermieden werden kann. Was die Intervention betrifft, so ist der Abscheu der Spanier mit Bezug auf eine Einmischung in ihre eigenen Angelegenheiten so groß, daß eine deutsche Intervention mir mehr Gutes als Böses zufügen würde. Diejenigen, die nun gegen mich sind, würden mich sofort begünstigen; es würde nur eine einzige Armee in Spanien geben und ich würde ihr Chef sein.“

Natürlich erwartete ich keine freimüthige Besprechung des politischen Aspekts der Frage, aber ich hörte genug, um behaupten zu können, daß seine Ansichten liberaler sind, als allgemein vermuthet wurde. Ich bin ganz gewiß, daß seine Politik eine von unbedingter Nichtintervention in Betreff auswärtiger Angelegenheiten sein wird. Er sagte: „Spanien ist durch Revolutionen, Kriege und Regierungswechsel so verarmt worden, daß es meines ganzen Lebens bedürfen wird, es auf jenen Grad von Gedeihen zu bringen, den ich für dasselbe wünsche. Dies kann nur vollbracht werden durch eine lange und fruchtbare Zeit der Ruhe und Erholung, durch die Pflege der Künste des Friedens, die Wiederherstellung und Befestigung der Finanzen des Landes und des Credits der Regierung, und dadurch, daß dem Lande jene Ruhe zu Theil wird, die es seit der Zeit Karls V. niemals genossen hat. Ich wünsche Spanien

etwas von seiner alten Größe wiederzugeben; dies wird meine Aufgabe meine einzige Aufgabe sein.“

„Ev. Majestät sprachen im Hinweis auf die Regierungsform, die, wie beabsichtigt, Spanien gegeben werden soll, von den Cortes. Darf ich mich wohl nach der Natur der Cortes erkundigen?“

„Gewiß; — Cortes, völlig und billig gewählt durch das Volk, Cortes, welche die Gefühle, Interessen, Wünsche und Neigungen des Volkes abspiegeln und nicht eine bloße Körperschaft von faktiösen Politikern, die machtlos für Gutes und stark nur für Uebels sind, bilden würden. Wir brauchen nicht Männer, die ihren Weg in die Legislatur zum bloßen Zweck der Förderung ihrer eigenen Privatinteressen, der Promulgirung von Doktrinen, welche die Grundlagen der Gesellschaft umstürzen und in Barrikaden enden, finden.“

Zu dem Thema über modernen Fortschritt und Civilisation übergehend, bemerkte der König: „Ich wünsche, daß Spanien in Fortschritt und Erleuchtung vorwärts schreite und nicht hinter seinen Schwester-Nationen in Wissenschaft und Unterricht zurückbleibe, weil es ohne diese in dem Wettlauf um Wohlstand und Gedeihen ebenfalls überflügelt werden würde. Aber es ist etwas radikal Falsches in den modernen Strömungen des Gedankens und den modernen Systemen des Unterrichts vorhanden! Die Welt stürzt sich in groben Materialismus und Unglauben, einen Materialismus, der, wenn er nicht gehemmt wird, in der Vertilgung der Menschennace enden wird. Die Schuld von all' dem liegt in dem modernen gottlosen Unterrichtssystem, den modernen Forschungsmethoden. Die sogenannten Gelehrten von heute, welche die Gelehrten in 20 Jahren Thoren nennen werden, wünschen, daß wir die Wahrheit, welche die Probe von Zeitaltern so lange ausgehalten hat, wegwerfen und an ihrer Stelle ihre wunderlichen Theorien annehmen sollen. Spanien soll dies niemals thun, wenn ich dazu helfen kann. Religion und Erziehung sollten Hand in Hand gehen und sich gegenseitig beistehen, denn Wissenschaft ohne Religion ist blind. Ich habe noch nicht Zeit gehabt, ein Erziehungssystem für das spanische Volk auszuarbeiten, weil meine Aufmerksamkeit bis zu diesem Augenblick durch dringendere Angelegenheiten in Anspruch genommen wurde, aber“ — fügte der König mit einem Lächeln hinzu — „wenn ich meinen Thron erobert und Frieden und Ordnung wieder hergestellt habe, wird es Zeit sein, die Erziehung in Erwägung zu ziehen.“

Ich wagte eine Frage mit Bezug auf seine Absichten betreffs Cubas zu richten, aber er ist augenscheinlich zu sehr von der Gegenwart absorbt, um viel an die Zukunft zu denken. Er sagte indes genug, um mich zu überzeugen, daß er niemals irgend welchen Arrangements, die einen Abfall von spanischem Gebiet involviren, zustimmen könnte. Er würde den Rebellen einen freien Pardon und eine Amnestie anbieten, und eine Regierung verbürgen, die ehrlich und gänzlich den Interessen Cubas gewidmet und im Princip gegen die Sklaverei ist; er würde dieselbe in Cuba schleunigst abschaffen.“ — So der Correspondent des „Newyork Herald“, dem wir selbstverständlich allein die Bürgschaft für die Wahrheit seiner Erzählung überlassen müssen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ und gleichzeitig mit ihm die „Nordd. A. Z.“, die „Post“ und die „Spen. Z.“ veröffentlichen folgendes Schreiben des Reichskanzlers: „Aus Anlaß der am 13. Juli durch Gottes gnädige Fügung von mir abgewendeten Lebensgefahr, habe ich zahlreiche und gewichtige Beweise der Theilnahme